

Gemeinde
Redwitz



Auf einem kleinen Platz hinter dem Haus Hauptstraße 3 wurde im Oktober 2021 ein Denkmal zur Erinnerung an die jüdischen Einwohner von Redwitz aufgestellt. Die Menora und der Davidstern erinnern an die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Redwitz.
Copyright Jürgen Hanke, Kronach

In der Gemeinde Redwitz an der Rodach (Landkreis Lichtenfels) gab es vom 17. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde. Die Ortsherren waren die Mitglieder der Aelsfamilie von Redwitz, die hier ihr Stammschloss hatten. 1595 soll der erste Jude aus Redwitz in einem Weismainer Gerichtsbuch genannt worden sein. Die beiden Redwitzer Hirsch und Jakob Gerson amtierten 1687 als Vorsteher der Beerdigungsbruderschaft in Burgkunstadt. Dort wurden also auch die Verstorbenen aus Redwitz bestattet.

18. Jahrhundert

Nachdem 1675 zwölf Juden in Redwitz lebten, stieg die Zahl 1716 auf fünf Familien und 1734 auf acht Familien. Die Gemeinde konnte zu dieser Zeit um 1714 bereits ein Haus für den Vorbeter errichten. Da 1716 zum ersten Mal ein Betsaal in Redwitz erwähnt wurde, ist von einer stabilen Gemeinde auszugehen. So konnte auch 1741 ein eigener Synagogenbau für die über 30 jüdischen Familien errichtet werden. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts zählte die jüdische Gemeinde um die vierzig Familien. Die Familie von Redwitz erhielt 1797 von 33 Familien etwa 213 Gulden Schutzgeld. Ein Anliegen der Gemeinde war, für mittellose Juden eine Übernachtungsgelegenheit zu schaffen. Dafür war im Wohnhaus von Simon Seligmann ein Raum vorgesehen. 1791 wurde eine "Herberge der Alten Juden" im Wohnhaus von Abraham Wolf erwähnt.

19. Jahrhundert

Bei der Erstellung der Matrikellisten erhielt die Gemeinde 38 Plätze. Die erste Stelle nahm der Vorsinger und Schächter Isaac Juda Auriel (geb. 1760) ein. Die angegebenen Erwerbszweige waren Schnittwarenhändler, Viehhändler, Hausierhändler, Tagelöhner und Ökonom. Die jüdische Gemeinde zählte 1829 196 Mitglieder und hatte ihren höchsten Stand erreicht. Die damit erreichte Finanzkraft machte es der Gemeinde natürlich leichter, eine Rabbinatsstelle mit zu finanzieren. Da Redwitz die größte jüdische Gemeinde hatte, wurde der Sitz des künftigen Distriktsrabbiners in Redwitz angesiedelt.

Zum ersten Rabbiner des neu gebildeten Distrikts, der die Gemeinden Lichtenfels, Mistelfeld, Horb, Küps, Oberlangenstadt, Kronach, Friesen, Mitwitz und Rednitz umfasste, wurde 1827 der erst 21jährige [Moses](#)

Gutmann (1805-1862), ein gebürtiger Baiersdorfer, gewählt. Gutmann war der erste akademisch ausgebildete Rabbiner in Bayern und hatte im April 1827 die Staatsprüfung abgelegt. Gutmann war anfänglich ein Vertreter des Reformjudentums und 1831 mit den Rabbiner Aub aus Bayreuth und Kunreuther aus Burgebrach an der Ausarbeitung einer neuen Synagogen-Ordnung beteiligt. Ziel war es, den Anteil der Predigt und des lehrenden Vortrags im synagogalen Gottesdienst zu erhöhen.

Im Zuge der Revolution von 1848 kam es zu antisemitischen Ausschreitungen in Redwitz, als am 12. März 1848 Häuser von Gemeindemitgliedern überfallen und ausgeplündert wurden. Zu dieser Zeit hatte bereits der Abwandlungsprozess eingesetzt, da die Gemeindezahl 1852 nur noch 120 und 1875 noch 51 Personen zählte. Martin Pauson (1861-1934) wurde in Redwitz geboren und zog 1880 nach München, wo er 1884 eine "Porzellan- und Glaswarenhandlung mit Porzellanmalerei und Zinngießerei" in der Neuhauser Straße 5 eröffnete. Bald spezialisierte er sich auf die Krugveredelung, das heißt die Verarbeitung von rohen Bierkrügen aus dem Westerwald durch Zinnapplikationen sowie der farbigen Gestaltung mit Malerei und Druck. Dieser Geschäftszweig war im München der Jahrhundertwende überwiegend in jüdischer Hand. Pausons Bierkrüge zählen zu den gestalterisch hochwertigsten in der Goldenen Zeit der Bierstadt München, außerdem bekam er Großaufträge der Brauereien Pschorr, Löwenbräu und Münchner-Kindl-Bräu.

Der Tod von Rabbiner Gutmann bedeutete auch das Ende des Distriktsrabinats in Redwitz, das jetzt nach Burgkunstadt eingegliedert wurde. 1879 musste auch die jüdische Schule geschlossen werden. Um 1890 werden nur noch gelegentliche Gottesdienste in der Synagoge vermutet, was bei 17 Gemeindemitgliedern sehr wahrscheinlich ist.

20. Jahrhundert

1903 zählte die jüdische Gemeinde noch 22 Mitglieder. 1905 waren von den 22 Mitgliedern nur noch vier Steuerzahler. Gottesdienst wurde in der Synagoge nur noch zu Festtagen gefeiert. 1913 war die Gemeindemitgliederzahl auf 13 Personen geschrumpft. Im Handbuch von 1924/1925 zählte Redwitz noch 12 Mitglieder, wurde aber noch unter den selbständigen Gemeinden aufgeführt. Nachdem der Verkauf des Synagogengebäudes 1927 erfolgte, ist die Auflösung der Gemeinde wahrscheinlich bis zu diesem Zeitpunkt erfolgt.

Von den in Redwitz geborenen und/oder längere Zeit am Ort wohnhaften jüdischen Personen sind in der NS-Zeit umgekommen: Ida Blümlein geb. Kuh (1891), Frieda Fichtelberger geb. Kuh (1895), Martin Fleischmann (1895), Emma Gerngroß geb. Midas (1862), Thomas Grosser (1855), Max Gutmann (1899), Rosa Hammel geb. Gutmann (1881), Max Hopfmann (1868), Meta Lilienfeld geb. Gutmann (1903), Mathilde Nordhäuser (1878), Johanna Steuermann geb. Midas (1860).



Das Haus Am Markt 10 wurde 1838 vom Hopfenhändler Alexander Lust (1807-1857) als repräsentatives Wohn- und Geschäftshaus erbaut. Bei antisemitischen Ausschreitungen im Verlauf der Revolution 1848 wurde

das Haus beschädigt. Nach dem Tod von Lust ging das Haus in den Besitz der Familie Kuh über. Fanny Kuh (1868-1927) gehörte zu den letzten Mitgliedern der jüdischen Gemeinde.

Copyright Wikimedia Commons /Tilman2007

Bevölkerung

Jahr	1910
Gesamt	931
Katholisch	242
Protestantisch	675
Jüdisch	13

Literatur

Gutmann, Moses: Die Apokryphen des Alten Testaments, Altona 1841

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017

Bernhard Purin: "Großartige Auswahl in Bierkrüge aller Art". Münchens jüdische Bierkrugveredler. In: Lilian Harlander / Bernhard Purin (Hg.): Bier ist der Wein dieses Landes. Jüdische Braugeschichten (AK Jüdisches Museum München). München 2016, S. 113.

K. statistisches Landesamt: Gemeindeverzeichnis für das Königreich Bayern. Nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910 und dem Gebietsstand von 1911. München 1911 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 84), S. 157.

K. statistisches Bureau: Ergebnisse der Volkszählung im Königreiche Bayern am 1. Dezember 1875 [...]. München 1877 (= Hefte zur Statistik des Königreichs Bayern 36). S. 142.

Links / Verweise

<https://www.alemannia->

[judaica.de/redwitz_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde%C2%A0](https://www.alemannia-judaica.de/redwitz_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde%C2%A0)

<http://www.steinheim-institut.de:50580/cgi-bin/bhr?id=0641&suchename=Gutmann>

<https://geoportal.bayern.de/denkmalatlas/searchResult.html?koid=106538&objtyp=bau&top=1>



Synagoge
Redwitz



Blick vom Marktplatz auf die im linken Bildteil kenntlich gemachte Synagoge.
Copyright Alemannia Judaica

In Redwitz an der Rodach gab es vom 17. Jahrhundert bis in die ersten Jahrzehnte des 20. Jahrhunderts eine jüdische Gemeinde. Bereits 1714 ist der Bau eines Hauses für den Vorbeter der jüdischen Gemeinde überliefert. 1716 befand sich ein Betsaal im Obergeschoss eines jüdischen Wohnhauses.

Geschichte

1741 erteilte der Dorfherr Alexander Heinrich von Redwitz die Erlaubnis zum Bau einer Synagoge. Das Gebäude (Haus Nr. 34) wurde in der Ortsmitte neben dem Haus des Vorbeters (Hauptstraße 15) errichtet. Es war etwa 10 Meter lang und 8,5 Meter breit und hatte ein barockes Giebelwalmdach. Das Erdgeschoß war aus Sandstein gemauert. Der Hauptraum bot Platz für 32 Männerstände, die Empore für 31 Frauenstände. Das Gebäude selbst durfte nur in der zweiten Baureihe stehen. Die Mikwe befand sich im Haus der Vorbeters.

Zwischen 1825 und 1862 war Redwitz der Sitz eines Distriktsrabinats. Rabbiner Moses Gutmann (1807-1862) zählte zu den Reformrabbimern, die gegen die orthodoxe Strömung der Würzburger Rabbiner auftrat. In einem Nachruf in der "Allgemeinen Zeitung des Judentums" vom 25. März 1862 wird auch die Politik des Königreichs Bayern unter Ludwig I. gegenüber den jüdischen Untertanen beschrieben. Die 1820er Jahre seien eine Glanzperiode der bayerischen Regierungstoleranz gewesen, auch mit dem Anspruch einer qualifizierten Rabbinerausbildung. Nach 1836 unter den Regierungen Abel und Öettingen-Wallerstein habe es "besonders für die Juden eine traurige Hemmung der inneren und äußeren Entwicklung" gegeben.

Nach dem Tod von Moses Gutmann war in der Gemeinde in der Regel ein Lehrer beschäftigt, der auch als Vorbeter und Schächter tätig war. Der anhaltende Wegzug und Umzug in größere Städte führte aber dazu, dass Jonas Nordhäuser, zwischen 1875 und bis zur Schließung der Schule 1879 in Redwitz tätig, der letzte Lehrer und Vorbeter gewesen sein dürfte. 1891 suchte die Gemeinde durch eine Anzeige in der Zeitschrift "Der Israelit" für die Feiertage einen Vorbeter. 1901 erteilte ein Lehrer aus Burgkunstadt einem Kind Religionsunterricht.

1905 wurde nur noch zu den Feiertagen in der Synagoge Gottesdienst gefeiert. Für 1920 wird noch von zwei Hochzeiten berichtet. Aber bereits 1921 wurden die Ritualien und die Synagogenbänke an die Nürnberger Gemeinde verkauft. Das Synagogengebäude selbst wurde 1927 verkauft. Der neue Besitzer brach 1928 das Gebäude ab und errichtete auf dem Grundstück eine Werkstatt.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/redwitz_synagoge.htm



Person

Martin Pauson



Kriegerdenkmal
Redwitz



Redwitz, Kriegerdenkmal mit dem Namen von Justin Gutmann (Aufnahme Israel Schwierz, 1996).
Copyright BayHStA, BS N 80 80/68-33A

In Redwitz an der Rodach, heute ein Ortsteil von Mitwitz, steht neben der evang.-luth. Kirche St. Ägidius ein Kriegerdenkmal für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges.

Beschreibung

Auf der Vorderseite der großen Stele mit einer Skulptur an der Spitze steht unter soldatischen Symbolen (Eisernes Kreuz, Schwert im Lorbeerkranz) die Inschrift: **SIE GINGEN FÜR'S VATERLAND IN KAMPF UND TOD**. Auf der rechten Seite sind die Namen der Gefallenen des Ersten Weltkrieges aufgeführt, darunter auch der des jüdischen Gefallenen

GUTMANN JUSTIN 26.4.1918.

Adresse

Kirchberg 7,96257 Redwitz an der Rodach